

BDF · Friedrichstraße 169 · 10117 Berlin

Presse- und Informationsamt der Bundesregierung
Referat 313

Per Mail: nachhaltigkeitsdialog@bpa.bund.de

Bundesgeschäftsstelle

Friedrichstraße 169
10117 Berlin

Fon 030 - 4081 6700

Fax 030 - 4081 6710

Mail info@BDF-online.de

5. August 2016

**Stellungnahme zum Entwurf der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie
vom 30. Mai 2016**

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Bund Deutscher Forstleute begrüßt die Fortführung und inhaltliche Konkretisierung der Nachhaltigkeitsstrategie. Uns erstaunt allerdings, wie sehr sich die „Deutsche“ Nachhaltigkeitsstrategie in ihrer Schwerpunktsetzung verändert hat: Sie hat mittlerweile einen starken globalen Ansatz. Der ist in Nachhaltigkeitsfragen sicher auch dringend erforderlich. Allerdings sollte eine „Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie“ deutlich auf solche Themen fokussiert sein, für die die Bundesregierung auch eine konkrete Handlungsverantwortung hat, Sonst droht sie lediglich ein Sammelsurium unbestimmter politischer Absichtserklärungen zu werden und das würde den Herausforderungen der Zukunft nicht gerecht.

Wir möchten den Fokus stärker auf die Nutzung des nachwachsenden Rohstoffs Holz, die Ressourceneffizienz sowie den Klimaschutz und die volkswirtschaftlichen Effekte der Forst- und Holzwirtschaft legen. Auch die Bildung für nachhaltige Entwicklung sollte durch die Waldpädagogik gestärkt werden.

SDG 4: Inklusive, gerechte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle fördern

Mit wachsender, vor allem der zunehmenden Nutzung neuer Medien geschuldeten Naturentfremdung vieler Menschen ist der Wald in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr zum unersetzlichen Bildungsraum geworden. Viele Forstleute nehmen seither in Zusammenarbeit mit Lehrern, Erziehern, Wissenschaftlern sowie forstlichen bzw. waldbezogenen tätigen Verbänden auch einen Bildungs- und Erziehungsauftrag wahr, indem sie ihr durch tagtägliches waldbauliches Handeln praktisches Waldwissen an andere Menschen weitergeben: Sie lehren Nachhaltigkeit! Die seither entwickelte



waldbezogene Umweltbildung wird auch als Waldpädagogik bezeichnet. Forstleute sind damit wichtige Akteure einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).

Die Waldpädagogik umfasst alle den Lebensraum Wald betreffenden Lernprozesse, die den Einzelnen und die Gesellschaft in die Lage versetzen, ganzheitlich, langfristig, dem Gemeinwohl verpflichtet und damit verantwortungsvoll sowie zukunftsfähig zu denken. Waldpädagogik will damit den Menschen zu einem nachhaltigen Verhalten und Handeln bewegen.

Waldpädagogik wird an Jugendwaldheimen, Waldschulheimen, stationären und mobilen Waldschulen, Waldwerkstätten, Schulwäldern, Waldtheatern, Walderlebniswelten sowie anderen „grünen Lernorten“ umgesetzt. Außerhalb solcher Einrichtungen finden Aktivitäten waldbezogener Umweltbildung wie Waldjugendspiele und Waldrallyes, Jugendwaldeinsätze, Waldprojektstage, Familienwaldtage, Waldführungen, Waldferien, forstliche Schüler-Arbeitsgemeinschaften, forstliche Kindergarten-Betreuungen oder forstliche Ganztagschul-Betreuungen statt. Hierbei sind Forstleute oft über ihre Dienstaufgaben hinaus sehr stark engagiert.

Diese Leistungen sind aber nicht selbstverständlich und werden in Zeiten knapper Haushaltslagen zunehmend zur „Kür“ öffentlicher Forstverwaltungen und –betriebe. Wichtig ist hier eine Verstetigung und Festschreibung.

Außerdem fehlt in den meisten Ländern die Zusammenarbeit mit den Schulbehörden, die diese Angebote der Forstverwaltungen gern nutzen, aber nicht bereit sind, diese auch finanziell zu honorieren.

Maßnahmen:

- Gewünschte oder auch gesetzlich verankerte Leistungen und Aufgaben werden auch entsprechend finanziell ausgestattet.
- In den forstlichen Betrieben und Verwaltungen werden Bildungsaufgaben und notwendige Qualifizierungen als vollwertige Aufgabe der einzelnen Mitarbeiter anerkannt.
- Leistungen der Waldbesitzer für das Gemeinwohl werden gesellschaftlich anerkannt und finanziell honoriert. Neben Förderungen und direkter finanzieller Unterstützung sind steuerliche Erleichterungen und Beratung dazu ein geeignetes Mittel.
- Bei der Verkehrssicherungspflicht im Wald werden Forstleute und Waldbesitzer zivil- und strafrechtlich freigestellt. Eine möglichst weitgehende und rechtssichere Definition walddtypischer Gefahren ist hierfür Grundvoraussetzung. Die Einbindung von Landkreisen, Kommunen und Tourismuseinrichtungen bei Bau und Unterhaltung der Infrastruktur im Wald wird ausgebaut.
- Umweltbildungsaufgaben erfordern eine grundlegende Qualifikation in den forstlichen Ausbildungsgängen und vertiefende Fortbildungen incl. entsprechender Zertifikate, denn nur auf hohem fachlichem und pädagogischem Niveau lassen sie sich erfolgreich umsetzen. Das Weltaktionsprogramm der Vereinten Nationen „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ und dessen Implementierung auf Bundes- und Länderebene wird adäquat berücksichtigt und auch weiterentwickelt.
- Jedes Kind mindestens hat mindestens einmal in seiner Schulzeit die Möglichkeit, ein waldpädagogisches Angebot wahrzunehmen.
- Vor allem öffentlich-rechtliche Forstverwaltungen, Anstalten und Betriebe bringen sich in Kooperation mit anderen Institutionen für Bildung und Naturerleben rund um den Wald und seine Funktionenvielfalt für alle Generationen ein. Hierzu gehören auch die unentgeltliche



Bereitstellung von Waldflächen für Waldkindergärten und unkomplizierte Lösungen bei der Verkehrssicherungspflicht.

- Die verantwortlichen Kultusinstitutionen der Länder nehmen den Wald und das Prinzip der Nachhaltigkeit umfassender in die Lehraufträge von Kindergärten, Schulen und Hochschulen auf.

SDG 13: Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen

Derzeit sind in unseren Wäldern 1.169 Mio. Tonnen Kohlenstoff gespeichert, weitere 850 Mio. Tonnen Kohlenstoff in der Streuauflage (Laub, Nadeln) und im Waldboden. Der Wald wirkt als Kohlenstoff-Senke und entlastet die Atmosphäre jährlich um rund 52 Mio. Tonnen CO₂. Das entspricht ca. 6 Prozent der jährlichen CO₂-Emissionen in Deutschland.

Darüber hinaus spielt die Nutzung von Holz eine entscheidende Rolle: Zum einen wird im eingesetzten Holz Kohlenstoff für die Nutzungsdauer des jeweiligen Produkts gebunden. Der durch das geerntete Holz frei werdende Raum wird durch nachwachsende Bäume ausgefüllt. Sie verbrauchen durch ihr Wachstum weiteres CO₂ aus der Atmosphäre und legen es als Kohlenstoff im Holz fest. Der Kreislauf beginnt mit der Ernte des Holzes von neuem.

Zum anderen wird durch den Ersatz von anderen, auf fossilen Energieträgern basierenden Materialien wie Kunststoff, Stahl oder Beton durch Holz weniger langfristig gebundenes CO₂ in die Atmosphäre entlassen. Und nicht nur das: Die Gewinnung und Verarbeitung von Holz verbrauchen wesentlich weniger Energie als Herstellung, Transport und Entsorgung herkömmlicher Werkstoffe. Durch diesen Substitutionseffekt (120 Mio. Tonnen CO₂/Jahr!) wirkt sich der Einsatz von Holz aus heimischen Wäldern in doppelter Hinsicht günstig gegen den Klimawandel aus.

Die Bedeutung von Holz wird stetig wachsen. Ohne die Erschließung von bisher ungenutzten Holzreserven beispielsweise im Kleinprivatwald, die Entwicklung neuer schonender Verfahren in der Holzernte und neue Produktionsstrategien für die Weiterverarbeitung des Rohstoffs Holz wird der Ausstieg aus der Kohlenstoffwirtschaft nicht funktionieren. Die Alternative dazu wäre, sich die notwendigen Ressourcen auf Kosten Dritter, beispielsweise durch vermehrten Rohholzimport, zu beschaffen und dabei Waldflächenzerstörung in anderen, nicht nachhaltig und sozial wirtschaftenden Regionen der Welt in Kauf zu nehmen. Deutschland hat sich in den vergangenen 10 Jahren bereits zu einem Nettoimporteure (etwa 5 Mio. m³/Jahr) von Rohholz entwickelt.

Maßnahmen:

- Es werden deutlich mehr Anstrengungen in der Forschung unternommen, um Waldbesitzern, Forstleuten und der Holzindustrie Lösungen und Strategien für die anstehenden Aufgaben an die Hand zu geben.
- Waldbesitzer bekommen klare Handlungsempfehlungen, wie sie ihren Wald mittel- und langfristig für den Klimawandel fit machen können und welche betrieblichen Chancen und Risiken damit verbunden sind.
- Die Holzindustrie stellt sich ebenfalls auf die anstehenden Veränderungen bei der Rohstoffversorgung ein. Gebraucht werden neue Produkte und Produktionsmethoden und die



Entwicklung innovativer Konzepte zur effektiven Nutzung von Holz. Ein Beispiel ist die Kaskadennutzung, bei der das Holz zunächst einer hochwertigen Nutzung wie dem Bau von Häusern oder Möbeln zugeführt und erst in der letzten Stufe thermisch genutzt wird.

SDG 15: Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der Biodiversität ein Ende setzen

Holz zu nutzen ist sinnvoll und notwendig. Es ist einer der wenigen Rohstoffe, die wir in Deutschland ökologisch, sozial und ökonomisch nachhaltig erzeugen können. Daher ist Holz heute so wertvoll wie nie. Steigende Nachfrage und begrenzte Ressourcen lassen eine weitere Wertsteigerung erwarten. Holzprodukte sind aus unserem täglichen Leben nicht wegzudenken. Und dabei geht es nicht nur um hölzerne Dinge des täglichen Gebrauchs wie Möbel oder die Tageszeitung. Moderne Holzwerkstoffe ermöglichen innovative Gebäudekonstruktionen. Das Einfamilienhaus in Holzständerbauweise ist mittlerweile ein gewohntes Bild, doch zunehmend erobert der mehrgeschossige Holzbau sogar die Innenstädte. Längst hat sich Holz auch in der Hightech-Industrie einen festen Platz erobert. Verbundwerkstoffe mit Holz machen Automobile leichter und dämmen Häuser. Fasern auf Holzbasis werden zu Kleidern und Raffinerieprodukte aus Holz zu hochwertigen Treibstoffen. Außerdem ist Holz ein begehrter und örtlich verfügbarer Brennstoff, nicht nur für den Kamin, sondern als Hackschnitzel oder Pellets auch für die kommunale Wärmeversorgung oder die Zentralheizung.

Holz hat „Charakter“ und bietet fast unbegrenzte Möglichkeiten - ein perfekter Rohstoff für ein Land mit innovativsten Wirtschaftsstandorten. Bei solch guten Eigenschaften und Prognosen darf man allerdings nicht außer Acht lassen, dass das Potenzial der Holzerzeugung und der Holzbereitstellung natürliche und gesellschaftspolitische Grenzen hat.

Nachhaltige Holzproduktion bedeutet, dass wir schon heute auf einem Großteil der Waldfläche unsere Wälder naturnah bewirtschaften. Wir fördern die in der Natur ablaufenden Prozesse. Dazu werden die für den jeweiligen Standort am besten geeigneten Baumarten möglichst auf natürlichem Wege verjüngt, d. h. nachgezogen und nicht gepflanzt. Auf großflächige Kahlschläge verzichtet die Forstwirtschaft in Deutschland schon lange. Der Einsatz von Pestiziden ist auf den absolut notwendigen Ausnahmefall beschränkt.

Das Ziel sind stabile, strukturreiche Mischwälder. Nachhaltige Holzproduktion reizt aus ökologischen Gründen ganz bewusst nicht alle technisch erreichbaren Zuwachspotenziale wie bei einem Plantagenbetrieb aus.

Nachhaltige Holzproduktion nimmt Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Waldstandorte und verzichtet auf die in der Landwirtschaft übliche Düngung. Sie wird ihrer ökologischen Verantwortung gerecht, weil sie bei der Waldbewirtschaftung umfassend auf die Belange des Arten- und Biotopschutzes sowie der natürlichen Prozesse in unseren Wäldern Rücksicht nimmt. Nachhaltige Holzproduktion wird ihrer sozialen Verantwortung gerecht durch klare Qualitätsstandards für alle im Wald Beschäftigten sowie die Bereitstellung von Arbeits- und Ausbildungsstellen im ländlichen Raum. Sie richtet sich somit nach gesellschaftspolitischen Vorstellungen und Restriktionen.

Trotz der herausragenden Bedeutung, die Holz als nachwachsender und kohlenstoffneutraler Rohstoff bei der Bewältigung der Folgen des absehbaren Klimawandels hat, hat die Holzerzeugung einen zunehmend schwereren Stand gegenüber anderen Anforderungen an unseren Wald.

Maßnahmen:

- Bei aller wirtschaftlichen Orientierung der Forstbetriebe werden die Standards der ordnungsgemäßen Forstwirtschaft eingehalten. Dazu gehören u. a. standortgemäße Baumarten, eine grundsätzlich kahlschlagsfreie, nachhaltige und bodenschonende Bewirtschaftung, Ausnutzung der natürlichen Waldverjüngung, weitgehender Verzicht auf Pestizide, angepasste Wildbestände, Biotop- und Artenschutz sowie eine ökologisch orientierte Gestaltung der Waldränder. Dies ist nur mit angemessenen Größen der Forstreviere realisierbar.
- Holznutzung lebt von der Akzeptanz der Verbraucher. Diese wird durch Aufklärungsarbeit gefördert, in der die positiven Auswirkungen der Waldpflege sowie die Nutzung von Holz aus nachhaltigen Quellen dargestellt werden. Ein weiterer Ansatz, diese Akzeptanz zu schaffen, sind Zertifizierungssysteme für die Waldbewirtschaftung, die über das gesetzliche Maß hinausgehen. Auch hier ist weitere Aufklärungsarbeit notwendig.
- Für den Ausstieg aus der Kohlenstoffwirtschaft wird neben der effizienten Nutzung von Holz die Erschließung bisher ungenutzter Holzreserven durch Beratung, Förderung und die Schaffung von Anreizen vorangetrieben.
- Klimawandel, Waldumbau, Strukturwandel in der Forstwirtschaft und zunehmender Holzbedarf sind zentrale Herausforderungen für die Forstwirtschaft. Die Ansprüche an die Bewirtschaftung insbesondere der öffentlichen Wälder steigen. Lösungen hierfür gibt es, sie erfordern aber ausreichend viele und gut qualifizierte „Förster vor Ort“.

Des Weiteren schließen wir uns der Stellungnahme des Deutschen Forstwirtschaftsrates an und unterstützen diese.

Mit der – auch kontexterhaltenden auszugweisen – Veröffentlichung unserer Stellungnahme, im Namen des BDF sind wir einverstanden.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Ulrich Dohle', written in a cursive style.

Ulrich Dohle
BDF Bundesvorsitzender